

ben muß und aufzudecken ist, macht mir voll bewußt, wie notwendig diese Forderung durchzusetzen ist.

Es gab Leute, und hier gehören auch Erich Honecker und Erich Mielke hin, und manch anderer, wie Mittag und andere, die geredet haben, daß wir für das Volk da sind; nur im Prinzip wollten sie sich ein anderes Volk suchen, und mit unserem sind sie nicht klargekommen. *(Beifall)*

Es wird zu vielen dieser Dinge zu sprechen – aber Genossen, ich will auch offen sagen – ein Schlußstrich zu ziehen sein. Wir können das nicht ununterbrochen und ewig mit uns herumschleppen. *(Beifall)*

Genossen! Es gibt aber auch eine Etappe, über die wir uns selber auch tiefer ein Verständnis schaffen müssen. Das ist gar nicht die große Vergangenheit, sondern das ist die Phase von der 9. bis zur 11. Tagung des Zentralkomitees.<sup>104</sup> *(Beifall)*

Und laßt mich darüber auch aus eigenem Erleben ein paar Worte sagen. Die 9. Tagung des Zentralkomitees ist eigentlich eine ganz entscheidende Etappe für all das, womit wir uns heute hier herumschlagen. Sie war in Wirklichkeit eine manipulierte Beratung. Es ging sozusagen vom Herrscher zum Kronprinzen, von einer Hand demonstrativ in die andere. *(Pfuirufe, Beifall)*

Und es war auch die Situation so, daß die Mitglieder des ZK aufgefordert wurden, nicht zu den Fragen sich bei der Wahl noch groß zu äußern. Es ist bekannt, daß Moritz Mebel die Frage danach aufwarf: Das kann nicht sein, man muß darüber sprechen!<sup>105</sup>

Ich habe in der Diskussion das Wort ergriffen und auch meinen Standpunkt dargelegt. Und dann gab es andere, die beschwörend danach riefen: Der Egon muß in das Fernsehen, wir können nicht weiterdiskutieren!<sup>106</sup>

Das alles gehört auch zu dieser Etappe. Und die 10. Tagung lief doch so ab, daß wir dreimal gewählt haben, ehe wir zum Schluß ein sozusagen zusammengehacktes Politbüro besaßen. Das alles gehört auch zu diesen Betrachtungen.

Und nun, Genossinnen und Genossen, stehen wir in einer neuen, eigenen Phase unserer Verantwortung. Wir können über diese zwei anderen Etappen noch reden, soviel wir wollen, wir stehen jetzt in der Verantwortung – und niemand anders mehr! *(Beifall)*

Was zwischen der 9. und 11. Tagung des Zentralkomitees vor allem kaputtging, war die Partei: wegen fehlender Entschlossenheit, wegen fehlender Konsequenz, ja auch wegen fehlender Fähigkeit, diese Aufgaben zu lösen und zu erfüllen, die vor uns standen. *(Beifall)*

---

104 Vgl. Hans Modrow: Ich wollte ein neues Deutschland. Mit Hans-Dieter Schütt. Berlin 1998, S. 257 ff.; Hans-Hermann Hertle/Gerd-Rüdiger Stephan (Hrsg.): Das Ende der SED, S. 103 ff.

105 Vgl. ebenda, S. 120 f.; Hans-Dieter Schütt: Rot und Weiß. Gespräche mit Moritz Mebel. Berlin 1999, S. 137 ff.

106 Vgl. Hans-Hermann Hertle/Gerd-Rüdiger Stephan (Hrsg.): Das Ende der SED, S. 126 f.